

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bewegungspreis vierstelliger M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Saitenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebach, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

M 255.

Dienstag, den 3. November

1914.

Im Veterinärbezirk Stadt Dresden ist die Maul- und Klauenseuche ausgetragen.

Dresden, den 30. Oktober 1914.

Ministerium des Innern.

Über das Vermögen des Albert Richard Dant, Inhabers einer Lohnstickerie, in Eibenstock wird heute am 30. Oktober 1914, nachmittags 1/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter Alban Meichsner in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 4. Dezember 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusshaltung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Oldädigerausschusses und eintretendes Falles über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 25. November 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabschieden oder leisten, muss auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 20. November 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Einkommen- und Ergänzungsteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und des Vermögens ausgesendet.

Deutsche Erfolge in Westflandern.

Ein Sieg der Österreicher.

Das türkische Eingreifen.

Der Krieg kennt und duldet keine Feiertage und ohne Rücksicht auf solche nehmen die militärischen Operationen ihren Fortgang. Da ist es kein Wunder, daß nach zweitägiger Feierpause im Banne sich die Nachrichten gehäuft haben, die nun alle registriert sein wollen. Vom westlichen Kriegsschauplatz hatte uns unsere oberste Heeresleitung durchweg günstiges zu berichten; sie meldete von guten Erfolgen in Westflandern und von der Eroberung Baillys, ferner unser Vorgehen bei Ypres. Die Meldungen lauten:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags.** (Mitteilung der Obersten Heeresleitung). Unsere Armeen in Belgien nahmen gestern Namcapelle und Brizeghem. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sondvoorde, Schloß Hollende und Wambate wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Gestrichen wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Höhe zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Im Argonne Walde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Die Kämpfe auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz haben noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Marbach folgen die Russen langsam auf unseren neugruppierten Kräften.

(W. T. B.)

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 1. November.** In Belgien werden die Operationen durch Überschwemmungen erschwert, die am Yser-Hyle Canal durch Zerkörnung der Schleusen bei Newtontor verhindert werden. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich stehenden Kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenem Kampfe mit den Russen.

(W. T. B.)

Ferner liegen über unsere Kämpfe im Westen noch die beiden folgenden Privatmeldungen vor:

Berlin, 31. Oktober. Der „Berl. Volksanzeiger“ meldet aus Flushing, daß der schwere Kanonenodonner an der belgischen Küste, der in den letzten Tagen abgesetzt war, in der Nacht auf den 30. Oktober südwestlich von Ostende wieder kräftig einsetzte. — Aus Ostburg wird auch die Wahrnehmung von heftigen Explosionen gemeldet. — Laut „Böllischer Zeitung“ hat der englische Gesandte im Haag mitgeteilt, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Falcon“ vor Ostende 1 Offizier und 8 Mann durch eine Granate getötet worden seien. Deutsche Unterseeboote seien immer noch an der belgischen Küste tätig.

Amsterdam, 31. Oktober. „Telegraaf“ meldet aus Sluis von gestern: Gegenüber den Gerüchten über ein Zurückweichen der Deutschen in Westflandern kann ich versichern, daß heute früh die Kampflinie ungefähr dieselbe wie gestern war. Kartuyt, Ieghem, Rousseleare und Bourout sind in deutschem Besitz und Ypern in den Händen der Verbündeten. Besonders heftig war der Kampf um Ypern bei Fochendals, Westgrobbek und Bevelaars. Die Deutschen haben die Küste von Ostende bis Knokke vollständig besetzt. In Ypern ist ein Anschlag in drei Sprachen erschienen, wonach die Wohnungen am Seedamm und in den dahinführenden Straßen geräumt werden müssen.

Eine reizende Überraschung ist am Ende der letzten Woche den Partnern geworden; es war ihnen vergönnt, zum ersten Male einen Zeppelin über ihren Häuptern zu sehen und Zeppelinbomben platzieren zu hören. Eine weitere Überraschung scheint bevorzugt zu sein; denn in den letzten Tagen hat sich eine merkliche Spannung zwischen Italien einerseits und Frankreich und England andererseits gestellt gemacht, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen diesen Staaten zur Folge haben kann. Und überdies hat Italien an seiner Westgrenze seine Truppen verstärkt.

Eine wadere Tat hat wieder ein deutsches Unterseeboot verrichtet, indem es abermals einen englischen Kreuzer von der Bildfläche verschwinden ließ. Darüber wird telegraphiert:

(Nichtamtlich.) Berlin, 1. November. Aus London wird amtlich unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dunkirk zurückkehrte, durch einen Torpedoschlag zum Sintern. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. — Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutschets noch nicht vor.

„Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 40 Seemeilen und 480 Mann Besatzung.

(W. T. B.)

Über unsere Aktionen zur See sind fernerhin noch die nachstehenden Meldungen zu verzeichnen:

Kopenhagen, 30. Oktober. Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Unter-

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen bis zum 18. November ds. Jrs.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Declarationsformular unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen, in gleicher Weise von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Gesellschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerbeschafften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögensverwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungsteuer der Steuerpflicht unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann eingureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 28. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

An Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Herrn Oberförster Simmlig ist Herr Werkmeister Adolf Pilz dem Kirchenvorstand zugewählt und gestern als Mitglied des Kirchenvorstandes vereidigt worden.

Eibenstock, den 30. Oktober 1914.

Der Kirchenvorstand.

G. W. Starke, Pfarrer, Vorsitzender.

Berlin, 31. Oktober. Der „Berl. Volksanzeiger“ meldet aus Flushing, daß der schwere Kanonenodonner an der belgischen Küste, der in den letzten Tagen abgesetzt war, in der Nacht auf den 30. Oktober südwestlich von Ostende wieder kräftig einsetzte. — Aus Ostburg wird auch die Wahrnehmung von heftigen Explosionen gemeldet. — Laut „Böllischer Zeitung“ hat der englische Gesandte im Haag mitgeteilt, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Falcon“ vor Ostende 1 Offizier und 8 Mann durch eine Granate getötet worden seien. Deutsche Unterseeboote seien immer noch an der belgischen Küste tätig.

London, 31. Oktober. Der Marinemitarbeiter der „Times“ erörtert das Vorhandensein neuer deutscher Minenfelder an der Nordwestküste Irlands und die Schwierigkeiten, die sich infolge der Privilegien der neutralen Schiffsahrt für die Patrouillen in der Nordsee ergeben. Diese Privilegien beständen hauptsächlich darin, daß die Rückfahrtnahme mit der Neutralität zweckmäßig erscheine. Es müsse aber die Zeit kommen, wo es notwendig werde, zu erwägen, ob es nicht wesentlich sei, dem englischen Handel in jenen Gegenden drastischere Beschränkungen aufzuerlegen. Es bestehe kein Zweifel, daß diese „Pestmaschinen“ von den Deutschen gelegt würden, um die Bewegungsfreiheit der englischen Flotte zu legen.

Damit werde eine doppelte Abfahrt verfolgt. Die Entfernung, welche die englischen Schiffe zur Erreichung gewisser Punkte zurücklegen müßten, zu verlängern und die Route gefährlicher zu machen. Wenn daher nicht Gegennahmen getroffen würden, würde England sich in einer unbequemen Lage befinden, wenn die Zeit kommt, einem deutschen Seangriff zu begegnen. Einstweilen erleidet der britische und der neutrale Handel durch deutsche Seeminen fortwährend Verluste.

London, 31. Oktober. Die Admiraltät gibt bekannt, daß bis auf weiteres alle Schiffsahrt in und außerhalb der Themse durch die Edinburgh Channels oder durch das Black Deep südlich von Knock John und den Knob-Bögen und durch Oats Deep gehen muß. Alle anderen Fahrstrahlen sind geschlossen. Kein Fahrzeug darf zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens innerhalb der Sun Head-Böje oder innerhalb der Bucht zwischen South Long Sand und den East Shingles-Bögen unterwegs bleiben. Die vor Anker liegenden Schiffe der bezeichneten Punkte dürfen zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens keine Dichter zeigen. Damit ist die Schiffsahrt von und nach London auf eine einzige enge Fahrstraße beschränkt.

Sehr wenig erfahren wir von deutscher Seite über die Kämpfe in Rußland, ein Zeichen, daß dort wohl noch nicht mit der Erbitterung gekämpft wird, wie in Frankreich. Desto reichhaltiger ist dagegen das Deutschen-Material, das von unserem österreichischen Verbündeten zu uns gelangt ist. Da ist zunächst ein herrlicher

Sieg der Österreicher

in Galizien zu verzeichnen:
(Nichtamtlich.) Wien, 1. November. Amtlich wird verlautbart vom 1. November, mittags: In Russisch-Polen entwölften sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Detachements versprengt. Die mehrfältige erbitterte Schlacht im Raum nordöstlich Turka und südlich Starh-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Siege unserer Truppen. Der hier vorgebrochene Feind, 2 Infanterie-Divisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowitz wurde von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artillerie-Feuer der Russen blieb ohne wesentliche Wirkung. (W. T. B.)

Starh-Sambor liegt südlich von Przemysl. Mit diesem Sieg der Österreicher ist auch die russische Offensive im Süden gebrochen. Diese Tatsache ist für die weiteren Kämpfe in Galizien von größter Bedeutung. In weiteren österreichisch-ungarischen Generalstabsberichten liegen dann noch die nachstehenden vor:

Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 30. Oktober, mittags: In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden starke, südlich Risko über den Fluss gegangene Kräfte nach heftigem Gefechte zurückgeworfen. Bei Starh-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raum nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unter Landsturm mache in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. d. Ms. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefer, Generalmajor.

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart vom 31. d. mittags: Nachdem der galizisch-bukowinische Grenze, nördlich Ruthy, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffengattungen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka, bei Starh-Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raum von Risko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Starh-Sambor wurden hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefer, Generalmajor.

Eine reiche Auslese neuer Kriegstaten liegt von der vor wenigen Tagen aus der Neutralität herausgetretenen

Türkei

vor. Wenn auch alle kriegerischen Maßnahmen der Türkei sich vorläufig noch auf maritimem Gebiete bewegen, so sind doch schon eine Reihe guter Erfolge zu verzeichnen, auf die wir mit ganz besonderem Stolz schauen dürfen, da sie größtenteils von deutschen Schiffen erzielt sind. Es mag hier zunächst der amtliche Bericht über die Seekämpfe folgen:

Konstantinopel, 31. Oktober. Aus amtlicher Quelle wird gemeldet: Der Panzerkreuzer „Sultan Janus Selim“ hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff, sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Midilli“ hat in Karaköy die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootzerstörer „Berc-i-Satır“ hat in Novorossijsk die funktentelegraphische Station zerstört. Der Torpedobootzerstörer „Yadig-Hair-i-Millet“ hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootzerstörer „Muavenet-i-Millî“ hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. In Odessa sind die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidiye“ hat Theodosia beschossen und in Perisch ein Transportschiff versenkt.

Der Kreuzer „Sultan Janus Selim“ ist die frühere „Goeben“, „Midilli“ die frühere „Breslau“.

Ein Privatbericht weiß außerdem noch zu melden:

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Ein Lloydtelegramm berichtet, daß verschiedene (jedenfalls türkische) Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donets“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung erwankt, wurde getötet oder verwundet. Drei russische Dampfer und ein französischer Dampfer wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel von heute: Der türkische Kreuzer „Sultan Janus Selim“ hat Sewastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt. (W. T. B.)

Nach den ersten russischen Meldungen über das türkische Vorgehen konnte man zu der Annahme kommen, daß die Russen angegriffen seien. Dem ist aber nicht so, wie wir aus folgenden Depeschen ersehen:

Berlin, 31. Oktober. Verschiedene Blätter melden, die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Russland hätten damit begonnen, daß ein türkischer Minenleger unter dem Schutz eines Kanonenbootes versuchte, im Bosporus Minen zu legen.

(Nichtamtlich). Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus

Konstantinopel: Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meer stand, eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie türkische Schiffe angriff. Unsere Flotte versenkte den 5000 Tonnen verdrängenden Minendampfer „Broud“, der 700 Minen trug, beschädigte ein russisches Torpedoboot und kaperte einen kleinen Dampfer. Ein vom Torpedoboot „Haired-Millie“ abgeschossenes Torpedo versenkte den russischen Torpedojäger „Kubanez“, ein vom „Mouavenet Millie“ abgeschossenes Torpedo sorgte einem anderen russischen Küstenwachschiff sehr schweren Schaden zu. 3 russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von uns gerettet und gesangt. Die türkische Flotte hat keinerlei Schaden erlitten. Der Kampf geht günstig für uns weiter. (W. T. B.)

Konstantinopel, 31. Oktober. Ein amtliches Communiqué besagt: Aus Auslagen von gefangenen russischen Matrosen und aus der Unwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß sie die Absicht hatte, den Eingang zum Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte, welche durch diese Minensperre in zwei Teile getrennt werden wäre, vollständig zu vernichten. In der Annahme, daß sie hierdurch der Gefahr eines Überraschungsangriffs entgehen würde, und in der Voraussetzung, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnet hätten, machte sich die türkische Flotte an die Verfolgung der russischen und versprang sie. Sie bombardierte Sebastopol, zerstörte den Hafen Novorossijsk, 50 Petroleumdepots, 14 Militärtransportschiffe sowie mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie. Ein Kreuzer wurde in den Grund gehoben, ein anderer russischer Kreuzer schwer beschädigt, der gleichfalls gesunken sein dürfte. Auch ein Schiff der russischen Freiwilligen Flotte ist gesunken. In Odessa und Sebastopol sind 5 Petroleumbehälter durch unser Feuer vernichtet worden.

Doch dem Eingreifen mit Waffengewalt der sofortige Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu dem gesamten Dreiervband folgen würde, war selbstverständlich. Und so wird denn telegraphisiert:

(Nichtamtlich). Rom, 30. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konsuln angewiesen, die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen Italien übertragen. Der russische Botschafter wurde angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Russland wird den türkischen Untertanen gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, wie die Türkei gegenüber den russischen Untertanen. (W. T. B.)

(Nichtamtlich.) Konstantinopel, 31. Oktober. Den Botschaftern Russlands, Englands, und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt. Der russische und englische Botschafter reisen heute abend, der französische morgen ab. (W. T. B.)

Zuguterletzt hat der französische Botschafter vor seiner Abreise noch einen Vermittlungsversuch unternommen, der natürlich scheitern mußte:

Konstantinopel, 1. November. Der russische Botschafter hat gestern abgereist. Der französische und englische Botschafter reisen heute ab. Ein Vermittlungsversuch, den der französische Botschafter gestern unternahm, scheiterte. Er ist besonders deshalb interessant, weil bei diesem Versuche zugegeben wurde, daß Russland sich als angreifender Teil bekannte und bereit sei, wegen des Vorfalls im Schwarzen Meer Zugeständnisse zu machen. Die Türkei verlangte darauf die Demobilisierung der russisch-Schwarzen-See-Flotte, was Russland ablehnte. Aus Auslagen der Gefangenen, die eingehend vernommen wurden, ergibt sich, daß der versetzte russische Minenleger „Pruth“ bereits acht Tage mit Minen von Sebastopol unterwegs war.

Mit großer Spannung wird man jetzt zu erwarten haben, wie sich die übrigen Balkanstaaten verhalten werden. Über eine serbisch-bulgarische Spannung unterrichtet uns bereits das folgende Telegramm:

Wien, 31. Oktober. Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien scheint sich zu verschärfen. Die Sprache der offiziellen Blätter gegen Serbien ist überaus heftig. Man verlangt ein aktives Vorgehen gegen dieses, um den Leidern der Bulgaren in Makedonien ein Ende zu bereiten.

England hat als Antwort auf das türkische Vorgehen im Schwarzen Meer die endgültige Annexion Ägyptens ausgesprochen. Das ruht zwar rein garnis und macht auch auf das Ausland durchaus keinen Eindruck, aber England liebt nun einmal solche Gesten. Es wird gemeldet:

Neustrelitz, 31. Oktober. Im „Ammerdamer Kurier“ wird laut „Strelitzer Landeszeitung“ eine Meldung veröffentlicht, wonach der englische Ministerrat in aller Form die Annexion Ägyptens als englische Kolonie beschlossen habe. Sofort nach dem Wiederaufzutritt werde eine Proklamation über die englische Souveränität in Ägypten veröffentlicht. Die Erklärung der Pforte, ihre Neutralität solange aufrecht zu erhalten, als ihre neutralen Rechte durch keine der kriegsführenden Mächte verletzt werde, habe die englische Annexion Ägyptens nicht aufhalten können.

Am 30. Oktober wollten die Japanen bekanntlich Tsingtau dem Milado zu führen legen. Damit ist es nun glücklicherweise nichts geworden; denn diese Besitzungen werden von deutschem und nicht von russischem Militär verteidigt. Immerhin wollen die Japanen den Angriff auf Tsingtau fest erneut, wozu sie sich auch indische Truppen verschrieben haben:

Tsingtau, 31. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite begonnen hat.

London, 1. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß ein indisches Truppenkontingent sich mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereine.

Als unmittelbare Folge des Vorgehens der Japanen ist dann nachstehende Meldung aufzufassen: Hamburg, 1. November. Nach einer Konstantinopeler Depesche der „Hamburger Nachrichten“ soll eine Art allgemeine Mobilisierung in China bevorstehen.

Doch auch an deren Stellen gährt und brodetz:

Madrid, 30. Oktober. Dem Madrider „Imperial“ zufolge waren die jüngsten Ereignisse in Algier ziemlich ernster Natur. In der Ortschaft Beni-ghassen weigerten sich die Einwohner, einem Befehl Frankreichs, alle Männer vom 19. bis 45. Lebensjahr einzuberufen, nachzukommen. Die Gendarmen, die die Rekruten gewaltsam ausheben wollten, wurden erschossen und ihre Leichname zerstört. Als eine Zusammenrottung von etwa 3000 Einwohnern stattfand, wurde französische Artillerie und Kavallerie entfandt, die den Tod der Gendarmen rächteten. Die Befürchtungen über Vorfälle hierüber.

Vom Bureau aufstand sind folgende Meldungen eingetroffen:

London, 29. Oktober. „Times“ schreiben: Der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Gange. Die Führung ist gut. Die Bürgers haben Gewehre und eine kleine Quantität Munition, sie können mit größter Schnelligkeit mobilisiert werden. Führer wie Dewet, Beyers und Kemp können ohne Zweifel auf eine gewisse Gefolgschaft rechnen. Die „Times“ meinen, der Augenblick sei zwar von den Rebellen gut gewählt, aber einen endgültigen Erfolg würden sie nicht haben.

Mailand, 30. Oktober. „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die Erhebung des Vorengenerale Dewet und Beyers ruft große Erregung hervor. Mit Rücksicht darauf, daß Botha an der Spitze der Regierung steht, hofft man, daß die Lage nicht so schwierig werden werde. Auch die „Stampa“ meldet, daß die Erhebung täglich immer größere Formen annimmt.

Tagesgeschichte.

Italien.

— Italienische Kabinettcrisis. Der italienische Ministerrat beschloß am Sonnabend auf Grund der Demission des Schatzministers Rubini dem König die Demission des Gesamtministeriums anzubieten. Mit der Neubildung dürfte, dem „Corriere della Sera“ zufolge, wahrscheinlich wiederum Salandra betraut werden. — Die „Römische Zeitung“ meldet dazu, Rubini habe tatsächlich als Finanzminister seine Entlassung erbeten. Es heißt, der neue Kriegsminister habe insgesamt 700 Millionen für außerordentliche Kriegszwecke verlangt, die der Finanzminister Rubini nicht bewilligen konnte. Die italienische Presse stellt sich in dem Konflikt fast ausnahmslos auf den Standpunkt, der Finanzminister habe im gegenwärtigen Augenblick die Grundzüge einer geordneten Finanzverwaltung der militärischen Vereinfachung des Landes unterzuordnen.

Österreichische und sächsische Nachrichten.

— Gießenstock, 2. November. Die 46. Verlustliste der Reg. Sächs. Armee verzeichnet aus Gießenstock den Majorleutnant Konrad Wappeler vom Reg. preuß. Infanterie-Rgt. Nr. 153 als verwundet.

— Gießenstock, 2. November. Die Kollekte, welche am Reformationsfest zum Besten des Gustav-Wolff-Vereins gesammelt worden ist, hat nur 80,87 M. (gegen 102,72 M. im Vorjahr) ergeben. Die Einnahmen des Vereins werden in diesem Jahre stark beeinträchtigt sein; um so erwünschter wäre es, die Kollekte in derselben Höhe wie im letzten Jahre einzuführen. Wer hilft dazu noch mit?

— Gießenstock, 2. November. Herr Lehrer Rößler von hier, Unteroffizier im Reserve Inf.-Rgt. 133, ist mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet worden.

— Gießenstock, 2. November. Am gestrigen Tage war ein Zeitraum von 30 Jahren vergangen, seit der Totenkopfmeister Herr Delsner hier seines Amtes waltete. Wie mancher Heimgegangen hat er in dieser Zeit zur letzten Ruhe gebettet. Es ist wohl kein Haus in der Gemeinde, aus welchem er nicht einem Toten das Grab bereitet hätte. Der Kirchenvorstand und der Stadtrat haben Herrn Delsner ihre Anerkennung für die Treue ausgesprochen, mit welcher derselbe seines Amtes immer gewaltet hat. Der Kirchenvorstand fügte seinem Schreiben auch ein kleines Ehrenschreiben bei.

— Gießenstock, 2. November. Für eine Unzahl lächerlicher, geschnülter Klempner, auch Stanzler, die in Metallwarenfabriken an Preissen bereits gearbeitet haben und eingerichtete Fabrikanten in der Metallwarenfabrikerei kann Arbeit nachgewiesen werden. Nähtere Auskünfte hierüber, sowie überhaupt in Arbeitsangelegenheiten wird im Stadtbauamt jeden Tag von 5—6 Uhr nachmittags erteilt.

— Hundshäbel, 27. Oktober. Eine seitens des Kriegs-Rothilf-Ausschusses ins Werk gesetzte Sammlung von Naturalien für die hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 7000 Gulden Druck für das Ausschiff zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Weiter haben gegenwärtig fortgesetzte Sammlung von Materialien für die Hilfsbedürftigen Deichbewohner hat ein sehr erfreuliches Resultat erzielt und die Opferfreudigkeit innerhalb der Gemeinde erneut bewiesen. So haben z. B. Dr. Fabrikbesitzer Paul Tröger u. Dr. Fabrikbesitzer Clemens Lautenhahn zusammen 70

Gen. Gertrud Schmidt. Indem auch hierdurch für die hochherige Gefinnung Dank gezeigt wird, wird um weitere Verhandlungsführung an die Zentralstelle (Gemeindeamt) gebeten. — In der am 26. Oktober stattgefundenen Sitzung des Kriegs-Rothills-Ausschusses wurde u. a. die Verteilung von je 150 Stk. Brüder an 46 Familien beschlossen, nachdem auch bereits seitens der Königlichen Forstdienstverwaltungen Hundshübel und Hartmannsdorf wie alljährlich 17 km Astre und 2500 Stück Stecktor für hilfsbedürftige Familien durch die Gemeindebehörde unentgeltlich zur Abgabe gekommen sind.

Dresden, 31. Oktober. Seine Majestät der König traf am Mittwoch abend in Brüssel ein und besuchte das dortige Generalgouvernement. Gestern begab sich der König nach Mecheln und Antwerpen und hatte auf dem Wege Gelegenheit, ein sächsisches Landwehrbataillon zu sehen. Seine Majestät ließ sich im Gelände über die Eröberung Antwerpens Bericht erstellen und überzeugte sich in Vierre von der vernichtenden Wirkung der deutschen schweren 42-Zentimeter-Geschütze.

Leipzig, 31. Oktober. Beim Kriegsspielen fiel der 6-jährige Sohn des in der Lützener Straße in Leipzig wohnenden und zurzeit im Felde stehenden Arbeiters Müller in die Elster und ertrank. Der jüngste zur Erholung aus dem Felde nach Leipzig beurlaubte Einj.-Freiwilligekreis vom 107. Infanterie-Regiment sprang dem Knaben sofort nach, um ihn zu retten, vermochte ihn aber in der starken Strömung nicht mehr zu erlangen, da der Knabe inzwischen untergegangen war. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Zwickau, 1. November. Als ältester dienstuender Offizier der deutschen Armee konnte der Rgl. Schif. Oberleutnant z. D. v. Diebitsch, der zu Beginn des Krieges zumstellvertretenden Kommandeur des Landwehr-Bataillons Zwischen ernannt wurde, jetzt die 60. Wiederkehr des Tages, an dem er einst in das Rgl. Hannoversche 7. Infanterie-Regiment in Osnabrück eintrat, begehen.

Gibau, 30. Oktober. Die diamantene Hochzeit feierte am 31. Oktober Herr Christian Friedrich Blodack mit seiner Chefrfrau Eleonore geb. Lust. Der Jubelaugust steht im 86., die Jubelbraut im 83. Lebensjahr. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig.

Tharandt, 31. Oktober. Heute nachmittag verunglückte an einer abschüssigen Stelle der Straße von Tharandt nach Grillenburg das mit fünf Personen besetzte Automobil eines Dresdner Kaufmanns infolge Verlustes der Bremsvorrichtung. Der Kraftwagen wurde an einem Baum zerrückt. Die Insassen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen und wurden durch den Tharandter Krankenwagen nach Dresden übergeführt.

Aue, 30. Oktober. Der Militär-St. Heinrichsorden wurde dem Oberleutnant Rästner, Schwiegersohn des Herren Kommerzienrat Röhl auf Klosterlein, für seine Tapferkeit im Felde verliehen, nachdem er vorher bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

Aue, 30. Oktober. Hier hielt sich in den letzten Tagen ein Soldat eines Chemnitzer Regiments auf, der vorerst im Felde verwundet worden zu sein. Durch das Mitleid der Leute, denen er sein Schicksal erzählte, konnte er mehrere Tage ein herrliches Leben führen. Gestern wurde die Polizei auf ihn aufmerksam und da stellte es sich heraus, daß er Kriegsfeindlicher ist und überhaupt noch nicht im Felde gestanden hat. Er wurde seinem Truppenteil wieder zugeführt.

Ehrentafel

für die in dem großen Volkskriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Kurt Reinhard Preiß aus Eibenstock, Soldat vom 14. Inf.-Rgt. Nr. 179 — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

1. bis 3. November 1870. — Friedensverhandlungen.

Drei Tage lang dauerten die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, sie blieben aber resultlos. Die erste Unterredung mit Bismarck hatte Thiers am 1. November. Bismarck wies die Einmischung der neutralen Mächte in die Friedensunterhandlungen ab und machte bemerklich, daß Napoleon in Kassel vorerst die allein rechtmäßige französische Regierung sei; jedoch zeigte er sich bereit, unter gewissen, von den Rückfischen auf die militärische Sicherheit gebotenen Beschränkungen in allen von den Deutschen besetzten Provinzen die Wahlen in Frankreich zu gestatten, mittels welcher dann der Frieden zustandekommen sollte. Die Unterredung wurde abgebrochen, als Thiers für die Zeit eines Waffenstillstandes die Verprobationierung von Paris forderte. Am 2. November wurden die Verhandlungen in Gegenwart des Königs Wilhelm, Moltkes und Roos fortgesetzt. Es wurde als Gegenwert der Verprobationierung von Paris die Beziehung eines oder zweier Pariser Forts, wie des Mont Valérien, verlangt; als Demarkationslinie wurde der momentane Stand der Truppen als maßgebend gefordert; innerhalb dieser Linie sollte freie Bewegung, aber keine Feindseligkeit gestattet sein. Indes änderte sich am 3. November die Situation für die Friedensverhandlungen gründlich. Im deutschen Hauptquartier hatte man die Nachricht erhalten, daß in Paris infolge des Kommune-Ausstandes der Krieg bis aufs Messer erklärt worden sei; die deutschen Fürsten und Diplomaten hielten somit einen Waffenstillstand für fruchtlos und nachteilig. Sowohl erfuhr man schließlich, daß die provisorische Regierung und nicht die Commune siegreich gewesen sei; allein deutscherseits sah man ein, daß man es mit seinem festen Regierungssystem in Frankreich zu tun habe und irgendwelche Nachgiebigkeit nur als Schwäche ausgelegt werden würde. So

wurde Thiers nur ein kurzer Waffenstillstand gegen Übergabe der Forts offeriert. Bismarck eröffnete Thiers, daß, wenn jetzt der Frieden zustandekomme, sich Deutschland wahrscheinlich mit Elsaß allein und 2 Milliarden Kriegsentschädigung begnügen werde; später jedoch werde man das Doppelte u. Völkerungen dazu verlangen müssen. Die Pariser Regierung war unflug genug, darauf nicht einzugehen und so zerschlugen sich die Verhandlungen und Thiers lehnte nach Paris zurück.

Der Flanze.

Erzählung aus neuerer Zeit von W. Reinhold.

(26. Fortsetzung.)

„Sie dürfen,“ erwiderte der Arzt fest. „Die sorgfältige Pflege wird allerdings notwendig sein. In ein Krankenhaus können wir den Verletzten noch nicht befördern, er muß also hier gepflegt werden. Ich weiß wohl, daß die Frauen hier guten Willen haben, aber es sind bescheidene Leute, die an ihren Verdienst denken müssen, und da fehlt wohl die Zeit. Am besten wäre es vielleicht, der von mir mitgebrachte Wärter bliebe hier.“

„Ich werde die Pflege übernehmen,“ versetzte Margot leise, „wenn Sie mir nur die notwendigen Weisungen geben wollten. Ich gebrauche nicht viel Schlaf und hosse. Allem nachkommen zu können.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber ich verstehe nicht recht...“

Sie unterbrach ihn rasch. „Es ist sehr begreiflich, daß Sie sich wundern, lieber Herr Doktor, aber der Unglückliche ist mein Mann, der nach Jahren langer Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt ist, um gleich nach seiner Ankunft ein solches Geschick zu finden.“

Der alte Arzt, der so Vieles in seinem Leben schon erfahren hatte, verlor kein Wort weiter, aber er küßte der jungen Dame, die vor ihm so tapfer das enge Band enthüllt hatte, das sie mit jenem Manne verknüpft, ehrfürchtig voll, wie einer Königin, die Hand. Dann führte er sie in das Krankenzimmer. Rose und Vieze blickten ihr mit feuchten Augen der Teilnahme nach, auch ihnen war die Freude ins Gesicht gestiegen, als ihnen Margot glücklich zugerufen hatte: „Er wird nicht sterben, der liebe Gott wird ihn wieder gesund machen.“

Margot stand an dem Schmerzenslager ihres Gatten. Viel Brunk gab es in dem schlichten Anwesen Anton Buddike's nicht, man hatte den Bewußtsein auf einem Eisenen Leutebett gelagert. Klaus war ja freilich in all' den Jahren seines Afrikadienstes kaum an ein solches gewöhnt gewesen. Die junge Frau sah in das Antlitz ihres Gatten, das so anbeweglich schien, wie das eines Toten; nur eine Furcht des Schmerzes machte sich auf der energischen Stirn bemerkbar, die dort sonst nicht zu schauen war. Warnend hob der Doktor die Finger an seine Lippen, und geräuschlos sah Margot neben dem Bett auf die Seite. Ob der Verwundete doch ihre Nähe empfand? Er schlug plötzlich die Augen auf, ein Schimmer heller Freude flieg über sein Gesicht. Aber die Schwäche, die ihn umfangen hielt, war wohl noch zu groß, die Augenlider sanken wieder herab. Auch seine rechte Hand, die ihre Finger zu suchen sich bemüht hatte, fiel zurück.

Angstlich juchten die Augen Margot's die des Doktors; er lächelte. Da wußte sie, daß sie keine Sorge wegen dieser nur kurzen Rückkehr ins Bewußtsein zu haben brauche. Dann folgte sie auf einen Wink des alten Herrn diesem wieder hinaus, und er gab ihr genaue Verhaltungs-Maßnahmen über die Pflege des Verwundeten. „Es wird wesentlich zur baldigen Genesung unseres Patienten beitragen, wenn Sie ihm Ihre Zeit widmen wollen, gnädige Frau. Sie haben loeben schon gesehen, wie sehr Ihre Anwesenheit ihn erfreute, nur werden Sie zu überlegen haben, daß, wenn Sie das Amt übernehmen, Sie auch dabei beharren müssen. Ihre plötzliche Abwesenheit würde Ihren Gatten so erregen, daß das Schlimmste zu befürchten sein würde. Das bedenken Sie wohl.“

„Ich will es und ich kann es,“ versetzte Margot fest, die sich wohl denken konnte, worauf der die Verhältnisse durchschauende Arzt anspielte, auf eine Intervention ihrer Mutter oder ihres Stiefvaters. Sie kannte zur Genüge sich und ihren Willen, sie wußte, daß sie diesmal in keinem Fall sich beugen lassen werde, möchte nun kommen, was da wollte, möchte sie selbst gezwungen sein, zur Tätigkeit für Geld zu greifen, um ihr Leben fristen zu können. Der Doktor versprach seinen täglichen Besuch, unter Umständen wollte er sogar zwei Mal am Tage kommen, und dann schieden die beiden als Freunde. Für die ersten Tage sollte der erfahrene Krankenarzt noch zur Hilfeleistung für die junge Frau in Klein-Friedingen bleiben.

Margot hatte an ihre Mutter geschrieben, ihr den ganzen Sachverhalt und ihren festen Entschluß mitgeteilt und Vieze damit nach Mariengrund geschildert, die passende Garderobe für die nächsten Wochen herzustellen. Vieze kam bald in einem Wagen aus Mariengrund zurück, sie brachte die gewünschte Garderobe mit, zugleich indessen auch ein Schreiben der gnädigen Frau, das Margot mit zitternden Lippen las.

„Meine liebe Tochter! Aus dieser Ueberschrift magst Du erkennen, daß ich noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, Dich Deinen unbekannten Streich bereuen zu sehen. Unser Förster sagt mir soeben, er vermutet, daß Klaus Bertram in enge Gemeinschaft mit den Wildbienen in unserer Gegend gekommen, wohl gar deren Kamerad geworden sei. Da möchte sich nun einer von diesen Burschen vergangener Jahre, in denen Klaus der eifrigste Verfolger dieser Leute gewesen war, erinnern und eine ihm schon damals zugeschriebene Angst jetzt abgefeuert haben. Der För-

ster hat allerlei Redereien hierüber gehört und will diese Spuren weiter verfolgen. Wie Du siehst, könnte eine gerichtliche Untersuchung neue peinliche Dinge ergeben, denn, wer einmal auf so abschüssiger Bahn begriffen ist, wie der Bruder meines Mannes, für den gibt es nie u. nirgendwo ein Aufhalten. Und willst Du etwa diesen Sturz in die Tiefe mitmachen, den Du bei Deinem reinen Sinn gar nicht ertragen würdest? Nochmals warnt Dich die, die Dich nimmer vergessen kann. Deine Mutter.“

Margot las das Blatt zweimal, dreimal, dann warf sie es in den Ofen und legte, von Vieze unterstützt, ein einfaches Gewand an, wie es sich für eine längere Pflege eines Kranken eignete. Denn, daß sie bei ihm bleiben mußte, mochte es so lange dauern, wie es wollte, das war ihr auch nach diesem Briefe klar. Die Mutter wünschte ein Aufräumen alter Dinge zu vermeiden; Margot meinte, der Zukunft und der Wahrheit ruhig ins Gesicht sehen zu können, wenn nur ihr Gatte am Leben blieb. Dann würde Klaus selbst schon dafür sorgen, daß alle Verdunkelungen siegreich bekämpft und somit verhütet würden.

Sie saß noch im sorgsamen Sinnen am Bett ihres Kranken, als Karl Buddike von seinem, ihm durch den Gendarmen aufgezwungenen Gange zum Amtsrichter nach Friedingen zurückkehrte. Er war infolge des Verhörs in schlechtester Laune, denn, wenn der Amtsrichter ihn auch mit der Weisung nach Hause entlassen hatte, sich lediglich als Zeuge, nicht als Verdächtiger zur Verfügung der Behörde zu halten, so wußte Karl doch ganz genau, etwas von dieser Geschichte blieb in den Augen der Leute allemal an ihm hängen. Und weil er das nicht allein genau wußte, sondern unterwegs auch schon vernarrt hatte, nahm er Jeden deshalb noch extra auf's Korn.

Der Friedinger Amtsrichter war trotz seines beschränkten Wirkungskreises ein weiterfahrener Mann, der ganz genau wußte, daß ländliche Eifersucht in seinem beschiedenen Wirkungskreise doch etwas Anderes sei, wie in einer großen Stadt, in einem Zentrum der nervösen, zappeligen Leute, wo einer nachmacht, was der Andere ihm vormacht, vom heißen Süden nun gar abgesehen. Wenn der Karl Buddike in der Tat so eifersüchtig war, daß er ganz und gar es nicht mehr aushalten konnte, dann hätte er den Fremden mit einem tüchtigen Prügel angegriffen, aber mit einem Schießgewehr, — nein, nie und nimmer. Und darum hatte er ihn am Ende auch laufen lassen mit dem Vorbehalt, sich zur Verfügung des Gerichts zu halten. Denn in der Nähe mußte Buddike jun. unbedingt gewesen sein, als die schwere Tat geschah. Auf die Umstände wiesen alle Zeugen ausdrücklich hin.

Karl Buddike kam am Dorfkrug von Klein-Friedingen vorbei, und er meinte, da es doch viel zu spät sei, um heute noch zur Arbeit in die Fabrik zu gehen, könne er am Ende auch noch einen Schluck auf all' den Hunger trinken, der ihm am heutigen Tage passiert war. Uebrigens mußte sein Vater auf seinem abendländlichen Heimweg in absehbarer Zeit hier vorbeikommen, und dann konnte er mit dem zusammengehen. Freilich etwas hänseln würden sie ihm drinnen wohl, aber denen konnte er ja sofort und gründlich dergemahnen Bescheid sagen, daß ihm künftig ein für alle Male Ruhe erblühen würde.

Und so kam es auch. Den gutmütigen, in feiner Weise boshaften Spott seiner Hausnachbarn ertrug er mit einem Achselzucken; er warf auch einem Manne, der seiner Zeit selbst für seine städtische Frau Rose in deren Mädchenzelten geschwärmt hatte, einen so scharfen Blick zu, daß dieser es für geraten erachtete, seine Witzeleinheiten einzustellen. Doch dann passierte etwas Sonderbares. Eine schwere Stimme lallte durch die Wirtschaft. „Und ich sag', der Karl Buddike ist ein ganzer Kerl, weil er den Franzosen niedergeknallt hat, der es auf die schwule Frau Rosel abgesehen hatte. Ich hätte gar nicht so lange gewartet. Karl Buddike soll leben, hoch, hoch, nochmals hoch!“

Während der Sprecher sein Bier herunter trank, trat eine tiefe Stille ein. Karl Buddike saß da, wie erstarb. Das wagte einer öffentlich zu sagen? Und als er hinsah nach dem dreisten Patron, kannte er ihn auch. Das war der „Rote Adolf“, der in der Friedinger Gegend zu Hause war, der Herumtreiber, der in der großen Stadt sich aufhielt, wenn ihm draußen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, der aus der Stadt ging, wenn man ihn da mal „an die Kette legen wollte.“ Also der war jetzt hier und tat seinen großen Mund in allbelauer Weise auf.

Ein lautes Getümmler erhob sich unter den einfachen Leuten von Klein-Friedingen. „Kümmer Dich um Deine eigenen Geschichten, damit hast Du genug und übergenug zu tun.“ — „Stecke Deine Nase nicht in fremde Dinge!“ So und andrer klängt es aus der Runde wieder. Auch ein berberischer Schlag kam zu Tage: „Werft den Kerl auf die Straße!“ Aber man war doch gutmütig, vom „Roten Adolf“ mancherlei gewöhnt, wozu man kaum achtete, u. so dachten die meisten: „Red Du und der Teufel treib' noch ein bisschen ärger, so bekommt Du vom Karl Buddike handgreiflich zu merken, daß sich kein Klein-Friedinger mehr, als unbedingt nötig ist, gefallen läßt.“

Auch Karl Buddike war der Ansicht; er hatte seine Rechte gewichtig auf den Tisch gesetzt, gerade hier vor dem aufdringlichen Menschen und nur gesagt: „Du!“ Das hatte der lockere Patron verstanden, er verhielt sich seitdem still. Von all' dem vielen Alkohol, der in den Jahren in seine Kehle geträufelt war, hatte er bis zum gewissen Sinne die Herrschaft über sich selbst verloren, und jetzt nach der Krakelei schien er zu schlafen. Da störte ihn der Ruf eines Gastes, der ohne jede höhnische Beimischung laut rief: „Karl Buddike, Dein Wohl sollst leben, viele lange Jahre noch!“ Da sprang der „Rote Adolf“ auf und schrie: „Ja-

wohl, viele lange Jahre noch, wenn der Franzose, den er heute so nett heruntergeputzt hat, längst verfault ist. Hoch, Karl Buddick, hoch der Franzosentöter, hoch! Damit fiel er auf seinen Schemel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorbericht für den 3. November 1914.
Südwinde, wechselnde Bewölkung, zeitweise Nebel. Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Gremdenliste.

Übernachtet haben im

Reichshof: Ernst Ebert, Rektor, Otto Freund, Fabrikant, Otto Keppler, Musterzeichner, Ernst Jochimsen, Geologe, Max Alemann, Destillateur, Th. Fuchs, Fabrikant, Saml. Falenstein i. S. Karl Weßheim, Dr. phil. Louis Lang, Kfm., beide Zwidau i. S.

Stadt Leipzig: Georg Engelmann, Ingenieur, Zwidau. Ad. Mößel, Kfm. Annaberg. Wilhelm Schintz, Kfm., Zwidau. Albert Walter Weigel, Lehrer, Langenhundsdorf b. Hohenstein. Georg Nestler, Kfm. Annaberg. Willi Hölscher, Bantbeamter, Plauen.

Stadt Dresden: Kurt Häberer, Werkmeister, Zwidau

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. November. Aus einem Feldpostbrief, datiert vom 26. Oktober, der dem „Berl. Vol. Ans.“ freundlich zur Verfügung gestellt wurde, entnimmt das Blatt, daß an jenem Tage in einer Ortschaft unmittelbar hinter der Front unseres Heeres in Frankreich eine Parade vor dem Kaiser stattfand. Bei dieser Gelegenheit sagte der Kaiser dabei etwa folgendes: Ich freue mich, in Feindeland hinter der kämpfenden Schlachtrinne eines der besten meiner märkischen Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große hat in zahlreichen Kämpfen, bei entscheidenden Punkten immer die Märkte eingelegt und auch Ihr habt um Eure Fahnen neue Lorbeer gewonnen. Als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Regiment Prinz Karl von Preußen Nr. 12 als Vertreter des 3. Armee-Korps meine volle Anerkennung und Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt, daß Ihr, wenn es dieser Feldzug erfordert, Eure Regimentsgeschichten mit neuen Ruhmesblättern bedecken werdet. Der Kaiser fuhr fort: Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen. Nach dieser Ansprache nahm der Monarch den Paradesmarsch des Regiments entgegen. Später fand an der gleichen Stelle ein Feldgottesdienst statt. Nach der Predigt hielt der kommandierende General eine erhebende Ansprache.

Berlin, 2. November. In Berlin war das Gerücht verbreitet, daß russische Truppen an der Grenze von Posen erschienen sind. Die „Welt am Montag“ ist von zuständiger Seite autorisiert zu erklären, daß an dieser Meldung kein wahres Wort ist.

Genf, 2. November. Der abendliche offizielle Bericht (gemeint ist der französische d. R.) gab in Paris Anlaß zu großem Besinnungsmissen, weil derselbe einige Niederlagen der Franzosen enthielt. Die Deutschen hätten auf der ganzen Front die heftigste Offensive ergripen. Der Bericht führte an, daß Ramscapelle erobert wurde und die kämpfenden im Aisnegebiet und Bailleul-Gebiet zurückgewichen. Das belgische Kommando gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu.

Rotterdam, 2. November. „Nieuwe Rotterd. Courant“ erklärt, daß die amtliche Mitteilung der deutschen obersten Heeresleitung, der zufolge am Freitag die Deutsche Ramscapelle usw. eroberten und 2 Kilometer südlich von Nieuport über die Yser gingen, die Unrichtigkeit der Meldungen beweisen, nach denen die Deutschen überall über die Yser zurückgeworfen wurden. Die Deutschen stehen somit vor den Toren von Nieuport, das schon in der Kriegsgeschichte berühmt sei durch seine tapferen Verteidigung gegen die Franzosen und aus dem Jahre 1489 durch die Dünenschlacht, in der die Holländer über die Spanier siegten.

Christiania, 2. November. Auf London wird unterm 1. Nov. amtlich gemeldet: Das Schlachtschiff „Venerable“, das 14 Tage lang die Belgier durch das Bombardement des Feindes vor Ostende und Dunkirk unterstützte, ist gestern von einer Kanonenbootflottille begleitet, nach England zurückgekehrt. Der Grund dieser auffallenden Tatsache wird nicht angegeben. Man vermutet aber hier, daß das Schiff durch eine deutsche Granate oder durch einen deutschen Unterseeboot kampfunfähig gemacht wurde.

Wien, 2. November. Amtlich wird vom 31. Oktober verlautbart: Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbruch in die Marcha dori auf starke, mit Drahthindernissen gesicherte Festigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen, schwierigen Kämpfen bei Ravnje eine Brücke schlagen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teil sumpfigen Macava drangen heute unsere Truppen über die Save und Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Granabara, Banavopolje, Radenkovic, Gluci und Tabanowic.

Potiorel, Feldzeugmeister.

Kopenhagen, 2. November. „Berlische Tidende“ meldet nach dem „Temps“: Es hätten sich zwei türkische Torpedojäger nachts in den Hafen von Odessa eingefüllt, wo sie u. a. einen französischen Passagierdampfer versenkten. Aus London wird dem gleichen Blatt gemeldet: Hier lief am Sonnabend die Meldung um, daß eine neue Seeschlacht der russischen Schwarzen Meerschiffe mit türkischen Kriegsschiffen im Schwarzen Meer stattgefunden habe.

Konstantinopel, 2. November. (Mitteilung des Wiener I. f. Korrespondenz-Büros.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte im Golf von Tscheschme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Curatt-Reich“ und den Dampfer „Kindli-Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des Kanonenbootes versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichtet zu lassen, den Dampfer und sprengte das Kanonenboot in die Luft.

Fortschritte bei Ypres und in den Argonnen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Novbr., vormittags. (Mitteilung der Obersten Heeres-

leitung.) Im Angriff auf Ypres wurde weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit In der festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonne-Walde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste. Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sitzklemmen wurde abgewiesen.

(W. T. B.)

Fahrplan

der Chemnitz - Rue - Adorfer Eisenbahn.

Gültig ab 2. November bis auf weiteres.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Mitt.	Nachm.	Abend.
Chemnitz	4,24	9,16	8,00	6,28 9,45
Burkhardtsdorf	5,10	10,01	8,45	7,16 10,82
Schwötz	6,00	10,40	4,22	7,58 11,09
Zittau [Anfang]	6,19	11,01	4,41	8,10 11,27
Zittau [Ende]	6,26	11,08	4,48	8,17 11,34
Bodenau	6,38	11,80	5,06	8,27 11,40
Blauenthal	6,47	11,45	5,21	8,41 11,54
Wolfsgrün	6,55	11,55	5,30	8,49 12,03
i. Eibenberg. unt. Bf.	6,59	11,59	5,35	8,54 12,08
i. Eibenberg. ob. Bf.	7,06	12,07	5,48	9,01 12,18
a. Eibenberg. ob. Bf.	7,47	11,58	5,28	8,17 11,58
i. Eibenberg. und. Bf.	7,00	12,06	5,41	8,30 12,11
a. Eibenberg. und. Bf.	7,18	12,18	5,50	9,08 12,17
i. Eibenberg. ob. Bf.	7,26	12,36	6,68	9,21 12,30
a. Eibenberg. und. Bf.	7,11	12,11	5,48	9,06 12,16
Schönheideb.	7,20	12,18	5,58	9,12 12,28
Wolfsgrün	7,32	12,29	6,12	9,28 12,38
Rautenkranz	7,38	12,34	6,19	9,28 12,39
Jägersgrün	7,44	12,40	6,26	9,34 12,38
Wulzenberg	8,00	12,56	6,43	9,55 —
Schönau	8,18	1,09	6,59	10,10 —
Wontental	8,29	1,25	7,28	10,81 —
Wortitzsch	8,45	1,40	7,88	10,47 —
Worff	8,52	1,47	7,45	10,56 —

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Mitt.	Nachm.	Abend.
Adorf	—	5,00	8,88	2,20 6,45
Wartburgischen	—	5,08	8,44	2,28 7,00
Wontental	—	5,85	9,16	2,58 7,25
Schönau	—	5,49	9,32	8,18 7,40
Wulzenberg	—	6,08	9,46	8,24 7,58
Jägersgrün	5,19	6,21	10,00	3,37 8,07
Rautenkranz	5,24	6,28	10,06	3,44 8,18
Wolfsgrün	5,80	6,88	10,12	3,51 8,20
Blauenthal	5,89	6,58	10,21	4,00 8,31
i. Eibenberg. und. Bf.	5,45	6,59	10,26	4,05 8,36
a. Eibenberg. ob. Bf.	5,81	6,47	10,09	3,60 8,17
i. Eibenberg. und. Bf.	5,44	7,00	10,22	4,08 8,20
a. Eibenberg. und. Bf.	5,55	7,13	10,32	4,11 9,08
i. Eibenberg. ob. Bf.	6,08	7,26	10,45	4,24 9,21
a. Eibenberg. ob. Bf.	5,49	7,07	10,80	4,10 8,42
Wolfsgrün	5,57	7,16	10,88	4,18 8,58
Blauenthal	6,02	7,21	10,48	4,28 8,59
Bodenau	6,10	7,31	10,51	4,30 9,07
Zittau [Anfang]	6,28	7,48	11,04	4,48 9,20
Zittau [Ende]	6,32	8,08	11,16	4,54 9,58
Zittau	6,42	8,18	11,27	5,04 10,10
Zittau	7,05	8,86	11,52	5,28 10,84
Burkhardtsdorf	—	9,18	12,28	6,03 11,06
Chemnitz	8,00	9,55	1,06	6,87 11,48

Zusätzlich verkehrt nun Werfttag ein Arbeitzug von Rue nach Wollsegn. u. zurück. Ab Rue 6,17, in Bodau 6,31, in Blauenthal 6,39, in Wolfsgrün 6,42, ab Wolfsgrün 6,48, in Blauenthal 6,52, in Bodau 7,00, in Rue 7,18.

Fern von der Heimat starb im Kampfe auf dem Felde der Ehre für sein geliebtes Vaterland den Helden tot am 20. Oktober in Frankreich unser herzensguter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager

Kurt Reinhard Preiss,

Soldat des Inf.-Rgt. Nr. 179, 2. Komp.

im Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerze
Familie Emil Preiss nebst Braut
und Geschwister.

Eibenstock, Niederschlesia, den 2. November 1914.

In Feindeland mußt du dein Leben lassen,
Groß ist der Schmerz, wir können's gar nicht lassen,
Doch ruhe sanft in dieser fremden Erde,
Bis wir uns einst wiedersehen werden.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme
bei dem so plötzlichen Heimgange ihres lieben Entschlafenen,
des Maurers

Albert Jugelt,

sagen herzlichen Dank

Wilhelmine verw. Jugelt
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Aue, Eibenstock, Sosa und Chemnitz.

Gesellsch. & Pleißenklub,

Montag, den 2. November 1914

Bersammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Steuer-Quittungsbücher,

für sämtliche Steuern benutzbar,

hält vorzeitig

Emil Hannebohn's Buchdruckerei.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigenblatt“ für die Monate November und Dezember werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Ausfuhrgutzettel

vorzeitig bei

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Unsere neuen
Herbst- u. Winter-Kleiderstoffe.
find eingetroffen.
Wir geben sämtliche Kleiderstoffe noch zu alten Preisen ab.
Ferner empfehlen wir unsere gut bewährten Qualitäten in

Braut-Seiden.

Die angesammelten Reste in Kleiderstoffen, Velours, Seiden, Damast-Stangenleinen, Handtuchstoffen, Jüchen u. Inlets

weisen
jetzt
nach
Schlos-
Front
Ar-
Der
jt die
ßver-
)

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 3. November 1914, früh 1½8 Uhr.

Burückgewiesener russischer Angriff. Ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

(Richtamtlich.) Konstantinopel, 2. November. Laut amtlichem Bericht griffen die Russen die kaukasische Grenze an mehreren Punkten an. Sie wurden von den türkischen Grenztruppen zurückgewiesen. Im Mittelmeer eröffneten englische Kreuzer das Feuer und brachten ein griechisches Torpedoboot zum Sinken, da sie es für ein türkisches hielten. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Feinde die Feindseligkeiten eröffneten. Die ganze Nation ist bereit, auf diese Angriffe zu antworten.

(W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebehn in Eibenstock.

A

für

Begu...
des e-
humor
spieb

J

Gün

Rene C

Die
Toul
haben
denn es
kämpfen
können,
nachsteh-
digen E
recht ba
wir doch
Entschei
Wir mi
sagt die
auf der
find wi
Siege u
kommen

Rot
des
und
der
sche
nach
und
sein
rich
star
por
Ran
cher
fers
sche
diej
lung
selb
mil
f r o
e m
ist z
Dru
den
gesi
zu
Ein
der
gen
unje
nen
Exp
in ihne
Mit we
„Daily
mit den
L o
„Daily
Bille
berri
ge hätte
macht st
riebeuer,
richtete,
gen wed
zwischen
Kämpfer
gen ang
Vor
gegenwo
nur die
englische

amt
folg
mei
dur
beh

Gef